

mußt dir schmecken lassen, ein gebratener Vogel ist soviel gut für die Schwachen und Kranken, daß sie bald wieder zu Kräften kommen!“

Als nach wenigen Wochen der Franzose die Stube verlassen und sich wieder im Freien ergehen konnte, versprach ihm Seppel: „bald wieder ein bißerl bei Kräften bist, sollst eine Gamsjagd schauen, das habts nit in eurem Frankreich, Mandndl.“

Der junge Franzose schüttelte wehmütig lächelnd den Kopf. Er bewegte ernstere Pläne in sich, als sich mit dem Verlangen nach Jagdvergnügen vertrug. Gegen Margarete, die ihm das meiste Vertrauen einflößte, suchte er sich deutlich zu machen. Die scharfsinnige junge Bäuerin verstand auch schneller als die andern, seine wenigen gebrochenen Worte zu deuten. Er fürchtete eine langwierige Gefangenschaft, wenn nach Ablauf des einmonatlichen Waffenstillstandes der Krieg wieder eröffnet werden sollte. Margarete entnahm seinen Reden, daß er der einzige Sohn einer Witwe sei und außer der Mutter noch eine Schwester in Frankreich habe, die beide ihn jetzt vermutlich für tot betrauertem. Darum waren seine Gedanken auf Flucht gerichtet, und er bat die junge Bäuerin flehentlich, ihm dazu durch ihren Mann zu helfen.

Seppel schüttelte zuerst den Kopf, sann dann darüber nach und unterredete sich schließlich mit Peter am Stein, indem er sagte: „Leugnen will i nit, es sollt mir viel leid thun, wenn i müßt das Mandndl ins Ge-